

sem Teilstück bleiben dann am Rand des Baches Tümpel zurück, in welchen oft eine Menge wertvolle Kleinfische hilflos herumswimmen; diese müssen selbstverständlich mit Kleinnetzen herausgefangen und überetzt werden.

Aus den Ausführungen ersehen Sie, daß die Wehranlagen und die Mühlbäche dem Fischereiberechtigten viel Mühe, Sorgen und Kosten verursachen. Sie werden es auch begreifen, wenn ich jede Auflassung eines Wehres mit Freude begrüße.

Bisher habe ich die Mühlbäche verdammt, nun will ich aber nicht verschweigen, daß ich in einem Einzelfall einen Mühlbach zum Nutzen des Fischereireviere herangezogen habe. Wie ich schon erwähnte, werden die meisten Mühlbäche regelmäßig jedes Jahr abgekehrt. Ein solcher Mühlbach wurde am 9. August 1967 abgelassen. An demselben befinden sich zwei Fabriken, die ungefähr 600 m voneinander entfernt sind. Durch Zufall erhielt ich billig einige Tausend 4 bis 5 cm große vorgestreckte Regenbogenforellenbrütlinge. Diese setzte ich in dem Teilstück zwischen den erwähnten zwei Fabriken ein. Hierbei waren folgende Überlegungen maßgebend. Die Turbinen der zwei Fabriken erschwerten die Einwanderung von größeren Salmoniden in das erwähnte Teil-

stück von oben und unten. Die eingesetzten Brütlinge waren demnach durch größere Räuber nicht gefährdet. Die Mühlbäche sind meist sehr nahrungsreich und mit Wasserpflanzen bewachsen, welche den Brütlingen Unterschlupf gewähren. Ein Umstand ist besonders hervorzuheben: Mit Ausnahme von Katastrophen gibt es in einem Mühlbach kein Hochwasser. Auch ist ein mit Naturfutter, noch dazu über den Winter, herangewachsener Setzling mehr wert als ein solcher aus einem Teich mit künstlicher Fütterung. Am 5. August 1968 wurde der genannte Mühlbach wieder abgekehrt. Der Besatz von vorgestreckten Regenbogenforellenbrütlingen war ein voller Erfolg. Es wurden ca. 30% Regenbogenforellensetzlinge in einer Größe von 22—26 cm gefangen. Wenn man den Kaufpreis der Brütlinge und jenen der gefangenen Setzlinge gegenüberstellt, so war es auch ein finanzieller Erfolg. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß ca. 10% der eingesetzten Brütlinge als Setzlinge im Lauf des Jahres und bei der Bachabkehr (bei der geöffneten unteren Schleuse) in den Hauptstrom abgewandert sind. Diese 10% sind zugleich ein wertvoller Besatz im Hauptstrom.

Es würde mich freuen, wenn ich von anderen Bewirtschaftern, auch etwas über die Mühlbäche hören würde.

Udo K r u c z e w s k i :

## Belohnte Stunden

Aus der Einsamkeit herber Landschaft im späten Herbst inmitten der Lüneburger Heide reißt mich der Schrei des Bussards. Erschreckt korrigiere ich den Lauf meiner 40er Dämyl, die aus der Trommel jagt und versucht, das gegenüberliegende Ufer anzustreben. Nun — es klingt vermessen, wenn es sonst keine Laute geben soll. Dies ist selbstverständlich übertrieben, denn immerhin plätschert, ja beinahe rauscht der kleine Heidefluß, den ich mit zwei Bekannten im vergangenen Jahr pachten konnte. Die Drossel ist zu hören, in der Ferne vernimmt man die Stimmen eines erwachenden Dor-

fes, und letzten Endes macht meine Stationär genügend Krach. Aber immerhin ist die Landschaft hier noch zu einer Harmonie geformt, wo diese Laute noch passend sind und keineswegs störend. Hier ist noch nicht der Wahn unserer heutigen Zeit ausgebrochen, hier ist der Mensch in der Natur noch Mensch, weil er sich einfangen lassen kann von der herben Schönheit. Nicht überall anzutreffen, ja beinahe selten sind diese Fleckchen Erde geworden. Sie sind die letzten Zufluchtsorte für Jäger und Fischer. Der Nichteingeweihte hat es schon schwer, in unser kleines Paradies zu kommen. Selbst



mein Wagen bekommt leicht das Stottern, wenn er sich in diese unfrisierte Natur begeben muß.

Sonst fischen wir zu dritt, heute bin ich allein. Es ist schön, einmal die Natur allein zu genießen. Nicht, weil ich ein Einzelgänger bin, sondern weil man sich besser auf jede kleine Begebenheit konzentrieren kann. Jeder Fischer oder Jäger weiß, daß im Alleingang die Würze liegt. Schauen und hören sind Gedanken des Mannes im grünen Rock. Aber auch der Sportfischer ist nicht allein des Fischens wegen am Wasser. Wenn die Gabelweihe zum Beuteflug kreist, wenn das Reh in die taunassen Wiesen zieht, oder wenn gar der Hirsch auf den Schlägen unseres Heideflüßchens auftaucht, dann sind dies für den Sportfischer ebenfalls Erlebnisse unvergessener Art. Sooft gebietet dann die Hand des Angelns Einhalt, um derartige Bilder zu schauen. Auch die Bachstelze, die Meise im Gezweig oder der alte Rammler vom Dornenweg lassen das Fischen ruhen, wenn man ihrer im Gebaren ansichtig wird.

So ist der Angler nicht nur Angler, sondern auch Nutznießer der Natur. Es gibt Fälle, wo er auch gleichzeitig Beschützer sein kann. Wie oft habe ich im Winter Rüben, Kartoffeln, Kohl etc. mit hinausgenommen, wenn ich gar nicht fischte, sondern lediglich an unser Gewässer zur Beobachtung fuhr. Ob Jäger oder Fischer, wir verfolgen die gleiche Absicht und teilen die gleiche Freude, die Natur ist unser Metier. Möge uns das erhalten bleiben. Es lohnt sich, dafür zu kämpfen.

Die Fischwaid auf den Hecht ist hier die aussichtsreichste, aber wohl auch für uns interessanteste Möglichkeit unserer Passion. Die Forelle gibt es nicht, denn das Wasser wird nicht der Lebensgewohnheit dieses Fisches gerecht. So ist der Hecht der Star in unserem Heidefluß, der manchmal Engen von nur 50 cm aufweist. Wir sind zufrieden, denn es geht ja nicht nur um Beute. Es geht auch um Hege und Pflege, was sich bei uns schon bis zum neuen Besitz erstreckte.

Sich überschlagend verschwindet der Mepps Nr. 3 in der sich im Kreis drehenden Wasserbewegung einer kleinen Ausbuchtung. Schnur 10, 15 und 20 m rauschen aus der Trommel. Dies ist eine der schönsten Stellen unseres „Reiches“ Noch nie habe ich die angebliche Tatsache persönlich bestätigt gefunden, daß ein großer gefangener Hecht einen anderen an die ursprüngliche Stelle nachzieht. Hier soll es so sein. Meine beiden Bekannten fingen je einen 3- und 4<sup>1/2</sup>pfündigen Hecht aus derselben Stelle. Wir nennen sie schlicht die „Senke“. Die Gewichte veranschaulichen durchaus keine große Masse, aber für uns ist es bedeutend. Der Fluß gibt nicht mehr her, und dies nicht nur seit unserer Zeit.

Ruckartig strafft sich die Daml. Steht stramm im rechten Winkel zur Glasfibernute und rührt sich nicht. Nach Bruchteilen von Sekunden schlage ich an und merke sofort den Widerstand. Sollte sich bereits wieder einer in dieser „Senke“ eingefunden haben? Normalerweise zu früh, denn der letzte Fang liegt noch nicht lange zurück. Doch es muß so sein. Der Fisch zieht an der jenseitigen Kante entlang, nimmt plötzlich Schnur, kommt auf mich zu, zieht wahllos im Wasser herum. Schilf und Kraut gibt es nicht, so kann er auch nicht entwischen, sofern er gut gefaßt hat. Nun wehrt sich ein Hecht in den vorkommenden Größen nicht allzu sehr. Ich versuche daher, mit einem kurzen Drill dem Spiel ein Ende zu bereiten. Gelingt auch. Nachdem der Hecht, als solcher war er kurz zu erkennen, nochmals zur Mitte ziehen will, greife ich voll in die Kurbel und hole ihn ran. Kescher drunter und raus. Könnte seine 3 Pfund haben. Dann liegt er vor mir im Gras. Stilles Beschauen mit einem kurzen Rundblick in unsere Gegend und auf den von der Sonne jetzt voll beschienenen Fluß. Man sollte nicht lachen des stillen Gedenkens wegen. Auch wenn es nicht ein Hirsch oder ein guter Bock ist. Geschafft ist geschafft. Auch für uns Sportfischer könnte der bekannte Leitspruch der grünen Farbe Gültigkeit haben. Gewiß kann man in der Passionsfrage den Hirsch nicht mit dem Hecht gleichstellen, aber dafür sind es auch in der

ursprünglichen Form zwei Fakultäten mit eigenem Bereich. Eben drum, jedem das Seine.

Es gibt noch eine Stelle an unserem Heidefluß, welche Petri Heil versprechen könnte, nämlich die oberhalb der Tannenschonung. Wir nennen sie immer scherzhaft „das Bad“, denn hier fiel vor einiger Zeit ein Freund von mir beim Angeln unfreiwillig ins Wasser. Die Eigentümlichkeit liegt im Wasser selbst. Eine seichte Stelle, an die auch das Wild zum Schöpfen kommt, geht über in einen tiefen Kolk. Wer mit Stiefeln ins Seichte geht und den Abgrund nicht kennt, geht ganz einfach baden. Hier steht ebenfalls der Hecht und lauert z. B. an warmen Tagen auf die Brut, die er hier leicht und sicher bekommt. Sehr zum Leidwesen für uns und unseren Besatz. Daher ist es kein schlechtes Werk, wenn wieder einmal einer der Gefräßigen dran glauben muß. Ist aber garantiert leichter gesagt als getan.

Schreckend springt ein Stück Rehwild ab, als ich um die Schonung biege. Morgens stehen sie immer hier. Aber an uns gewöhnen werden sie sich wohl nie. — Wieder beginnt das atemberaubende Spiel. Mittlerer Spinner, Schnurfangbügel auf, und die Schnur verschwindet. Erster Durchzug, nichts. Vorsicht ist geboten. Wenn der Blinker aus der Vertiefung kommt, schlägt er gegen den Sandberg der seichten Stelle, der etwas Gestrüpp vorgelagert ist. Mancher gute und teure Spinner ging dabei verloren.

Trotz eifrigster Arbeit ergibt sich keine Möglichkeit für mich. Ein Blinker geht auch prompt verloren. Schon ist das Gras getrocknet. Die Sonne wärmt doch noch etwas. Normalerweise könnte ich aufhören, denn diese Stelle dürfte verblinkert sein mitsamt größerem Umkreis. Aber wie sooft ist man eben stur. Gleich werde ich sowieso gehen. Ganz bestimmt. Noch einen letzten Wurf, denn es ist ohnehin Zeit zum Frühstück und anschließend zum Nachhausefahren. Drüben fährt gerade Bauer Heitmann ins Feld. Wir kennen uns, auch er hat befürwortet, daß wir uns hier im Heideland häuslich niederlassen konnten. Es ist ja heute nicht mehr einfach, etwas, und sei es ein Rinnsal, zu pachten. Wir drei haben denn

auch seinerzeit viel Korn und Bier im Gasthaus bezahlen müssen, um hier am Fluß Fuß zu fassen.

Verpaßt, schade. Nein, doch nicht. Er sitzt. Er sitzt ganz bestimmt. Allerdings ohne viel Kampf. Er kommt schnell aus dem finsternen Verließ auf die helle, seichte Sandbank. Der Rest ist diesmal schnell geschafft, und dann liegen zur Strecke vereint zwei schöne Hechte unseres Gewässers. Und das ist ja der Stolz, auch wenn es sich nicht gerade um ein erstklassiges Gewässer handelt. Jeder wird verstehen, daß ich in guter Stimmung war.

Nicht jeder Tag an unserem geliebten Wasser verläuft so. Viele Stunden wurden

geopfert, ohne auch nur ein Rotauge zu fangen, oder überhaupt einen Fisch zu sehen. Aber das ist letzten Endes auch nicht wichtig. Kraft schöpfen für den Alltag, verbunden sein mit der Natur, Gottes großem Garten nahe sein dürfen. Das allein lohnt sich bereits, das ist ein Geschäft, das immer risikolos verläuft. Dann gehe ich zurück durch die Wiesen und werfe einen dankbaren Blick auf unser Wasser. Mit zwei Hechten wurde mir Petri Heil beschert, und das ist mehr als man in unserer herrlichen Passion zum vollständigen Glück benötigt. Lange bleiben diese entenschnäbeligen Räuber in meinem Gedächtnis. Liebe Freunde der Fischwaid, gibt es Besseres?

## Prof. Dr. Wilh. Einsele-Gedächtnisfischen

Am 13. 10. 1968 wurde am Wallersee ein Prof. Dr. Wilhelm Einsele-Gedächtnisfischen durchgeführt.

102 Teilnehmer gingen an den Start.

Der Gesamtaufang (Raub- und Friedfische) betrug 69 Stück im Gewicht von 26,655 kg.

Aus der Begrüßung durch den Obmann der Sportfischer am Wallersee ging hervor, daß dieses Fischen jährlich zum Gedenken an Prof. Dr. Wilhelm Einsele abgehalten wird. Als besonderes Ereignis muß verbucht werden, daß Berufsfischer und Sportfischer gemeinsam dieses Gedächtnisfischen durchführten.

Sehr schöne Ehrenpreise stifteten der Salzburger Landesfischereiverband, die Sporthäuser Dschulnigg, Maier und Günther. Ein wertvoller Wanderpreis wurde durch die Sektion Sportfischer „Wallersee“ und ein Pokal durch den VÖAFV Salzburg zur Verfügung gestellt. Die Fischerinnung Wallersee muß besonders erwähnt werden, da durch die Innung 12 Preise bereitgestellt wurden. Die Siegerehrung wurde durch den

Präsidenten des Österreichischen Fischereiverbandes, Simon Krieg, und den Obmann der Fischerinnung Wallersee, Christl Kapeller, durchgeführt.

- |                               |             |
|-------------------------------|-------------|
| 1. Preis: Otto Vrübel         | 7578 Punkte |
| und Wanderpreis               |             |
| 2. Preis: Siegfried Wambacher | 6340 Punkte |
| 3. Preis: Rupert Firzinger    | 4765 Punkte |
| und Pokal                     |             |
| 4. Preis: Gerhard Bessinger   | 3670 Punkte |
| 5. Preis: Friedr. Schörghofer | 3415 Punkte |
| 6. Preis: Fritz Scheichl      | 3200 Punkte |
| 7. Preis: Heinz Sporer        | 2765 Punkte |
| 8. Preis: Adolf Kandler       | 2360 Punkte |
| 9. Preis: Wernfried Reyer     | 1505 Punkte |
| 10. Preis: Robert Mühlebner   | 1180 Punkte |

Außerdem wurde ein Preis für den ältesten und jüngsten Sportfischer vergeben. Für die beste Lügengeschichte konnte an Fischerkameraden Limmer ein kleiner Preis überreicht werden.

Alles in allem: Das 1. Prof. Dr. Wilhelm Einsele-Gedächtnisfischen war ein voller Erfolg. L.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Kruczewski Udo

Artikel/Article: [Belohnte Stunden 191-194](#)